

Hospitation an der Matthias-Claudius-Schule in Bochum am 05.12.2014

TeilnehmerInnen: Frau Dresselhaus, Frau Falke, Herr Werner

Die oben genannten KollegInnen der AG Inklusion hospitierten am 05.12.2014 an der Matthias-Claudius-Schule (kurz MCS), um Formen des binnendifferenzierten Unterrichts mit zieldifferenten Kindern kennenzulernen.

Rahmenbedingungen an der MCS:

Die MCS unterrichtet seit 1990 SchülerInnen mit und ohne besonderen Förderbedarf. Sie unterrichtet in der Sekundarstufe I vierzünftig, wobei die Klassenstärke etwa 26 SchülerInnen umfasst. Die Klassen bestehen daher in der Regel aus 20 RegelschülerInnen und 6 SchülerInnen mit besonderem Förderbedarf. Der Unterricht erfolgt weitgehend in Doppelbesetzung, da dem Kollegium 33 SonderpädagogInnen und ein Heilpädagoge angehören. Das Schulgebäude ist barrierefrei, alle Klassenräume verfügen über einen abgetrennten Gruppenraum.

Pädagogisches Konzept der MCS:

Besonders hervorzuheben ist die Arbeit in den sogenannten Lernbüros. Die SchülerInnen arbeiten in der Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik selbstständig an „Bausteinen“. Diese Bausteine beinhalten alle Themen, die in NRW im Lehrplan für die jeweilige Klassenstufe vorgesehen sind. Die Materialien sind so aufbereitet, dass sie von den SchülerInnen selbstständig erarbeitet werden können. Die Themen werden chronologisch bearbeitet. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie sich Hilfe von dem Tutor (Lehrkraft) oder von MitschülerInnen holen. Die SchülerInnen tragen jeden Tag in ihr Logbuch ein, woran sie gearbeitet und was sie gelernt haben. Mit Hilfe des Logbuches finden in regelmäßigen Abständen Tutorengespräche mit der Lehrkraft statt, in denen das weitere Vorgehen besprochen wird. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie die Klassenarbeit über ein Thema schreiben. Diese wird also nicht gleichzeitig im Klassenverband geschrieben. Kärtchen mit Wäscheklammern zeigen an, welches Kind sich gerade mit welchem Baustein beschäftigt. Das erleichtert den SchülerInnen zu sehen, welches Kind sie um Hilfe bitten können und die Lehrkraft behält den Überblick, wie weit die jeweiligen SchülerInnen in der Bearbeitung sind. Im Fach Englisch gibt es neben der Arbeit im Lernbüro auch zwei Wochenstunden, in denen die Sprachkompetenz gefördert wird.

Besonders beeindruckend war die Stille, die während der Arbeit im Lernbüro herrschte. Alle Kinder waren mit ihren Aufgaben beschäftigt. Wenn jemand Hilfe von der Lehrkraft wollte, ging er zur „Meldekette“, nahm eine Wäscheklammer mit seinem Namen und hing sie an die Kette. Weitere SchülerInnen konnten ihre Namen darunter hängen. Die Lehrkraft „arbeitete die Namen der Reihe nach ab“.

In der Nachbesprechung wurde darauf hingewiesen, dass die Erstellung der Bausteine vom Aufwand her nicht zu unterschätzen sei. Auch wäre die Lehrerrolle im Lernbüro eine völlig andere. Der Organisations- und Verwaltungsaufwand steigt, während die Stundenvorbereitung sinkt. Während der gesamten Hospitation konnten man erkennen, dass alle SchülerInnen integriert und gegenseitige Hilfestellungen selbstverständlich waren.

Insgesamt ist festzuhalten, dass gerade bezüglich des pädagogischen Konzeptes die Hospitation für die AG Inklusion sehr gewinnbringend war.

Für das Hospitationsteam
Dirk Werner